



Samstag der ersten Fastenwoche

Der Auszug aus Ägypten ist die große Metapher der Schrift für die Fastenzeit: Die vierzig Jahre der Wanderschaft der Stämme Israels durch die Wüste, bevor sie das gelobte Land erreichten, stehen für die vierzig Tage, in denen wir uns auf die Oster-Mysterien (es sind tatsächlich Mysterien) vorbereiten.

Dem achtzigjährigen Mose wurde die Aufgabe auferlegt den Pharao zu überreden das Volk ziehen zu lassen. Mose selbst hatte ausgesprochen wenig Selbstvertrauen für einen Volksbefreier und hielt sich selbst für einen sehr schlechten Redner; aber er hatte Vertrauen und tat, was ihm vom Herrn befohlen wurde. Seine Demonstration magischer Kräfte – einen Stab in eine Schlange zu verwandeln – beeindruckte die Ägypter nicht, die dies ebenfalls schafften. Ein Lehrstück religiösen Wetteiferns. Die zehn Plagen, die der Herr dann über Ägypten brachte, reichten von der Verwandlung des Nilwassers in Blut bis zu einer Mücken- und einer Ungezieferplage und schließlich, besonders schrecklich, zum Tod jedes erstgeborenen Kindes. Schließlich gab der Pharao nach und ließ sie ziehen; doch dann bereute er seine Entscheidung und er versuchte sie zurück zu holen, die Folge war jedoch dass seine Armee im Roten Meer ertrank. Der Gründungsmythos Israels beruht also auf einer Kombination von Verfolgung, Gegenschlag und schlechten Beziehungen zu allen ihren Nachbarn.

Zunächst ist dies weder erbaulich noch wirklich historisch. Es gibt keine Urkunden dieser Ereignisse in zeitgenössischen Quellen. Die meisten modernen Menschen finden diese Gottesvorstellung verstörend oder gar absurd, da sie es nicht gewöhnt sind „Geschichte“ auf mystische oder allegorische Art und Weise zu lesen. Es ist nicht einfach dies zu vertreten außer wir verstehen es als Teil der fortwährenden Erkenntnis Gottes wie sie sich durch die ganze Bibel ereignet. Im jüdischen Glauben gipfelt dies in den Propheten (sie begegneten

einem Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, der sagt: „was ich möchte ist Barmherzigkeit, nicht Opfer“). Für Christen gipfelt es in Jesus, dem Propheten, der auf jede erdenkliche Weise Gott und Demut vereint.

So lange wir uns getrennt von Gott wahrnehmen, bleiben wir Opfer unserer eigenen Vorstellungen. Schlimme Ereignisse werden als Strafe oder Verbrechen interpretiert – entweder bewusst oder unbewusst begangen. Gute Ereignisse werden als Belohnung oder Zeichen angesehen, dass wir gegenüber anderen bevorzugt werden. Jede dieser Vorstellungen wirkt sich verheerend auf unsere Beziehung mit Gott aus („Beziehung“ sollte auch als Metapher betrachtet werden) und auf unsere Beziehungen zu anderen – insbesondere zu denen, deren Vorstellungen von unseren abweichen.

Wir sollten also den Auszug aus Ägypten kontemplativ lesen, unter die Oberfläche dringend zum tieferen Sinn und dessen Interaktion mit unserer eigenen Erfahrung. Dann werden die Plagen weniger als grausame Strafen eines wütenden Gottes sondern als Veranschaulichung des Leids, das Teil unseres Erwachens und unserer Befreiung ausmacht. Vielleicht liegt das Geheimnis der Geschichte – mit Händen zu greifen in der Politik des mittleren Ostens – darin, dass sich beide Seiten dieser Geschichte menschlicher Feindseligkeit in Wirklichkeit, nämlich in der Beziehung zu Gott, auf der selben Seite befinden, und dass beide eine Menge zu lernen haben.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Tobias Schnabel